

Laibacher Zeitung.



Nr. 207.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 10. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtlicher Theil.

Heute, den 10. September 1879, wird das VIII. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 16 die Kundmachung des k. k. Landes Schulrathes für Krain vom 5. Juni 1879, Z. 963, betreffend die erfolgte Constitutionierung des k. k. Stadtschulrathes für den Schulbezirk Stadt Laibach;

Nr. 17 den Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. August 1879, Z. 5184, womit die bestehenden Beschränkungen des freien Verkaufes der Blanketten von Arbeits- und Dienstbotenbüchern auch auf den Verkauf von Heimatschein-Blanketten ausgedehnt werden.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Situation.

Ein polemischer, gegen die „N. fr. Pr.“ gerichteter Artikel des „Pester Lloyd“ enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Zu Weihnachten 1878 war es. Die Czechen lagen in tiefer Ruh' und ihre fundamentalen Wünsche schloßen den Todeschlaf. Kein Laut störte die Stille der slavischen Elemente Oesterreichs. Da erschien der Artikel der „N. fr. Pr.“, welcher den Czechen die Erlösung verkündete. Die Botschaft fand anfänglich keinen Glauben. Sie war so jählings gekommen und sie traf die Gemüther so unvorbereitet, daß man sie nur wie einen grausamen Hohn auffassen wollte. Aber wiederholt und wiederholt sang das Blatt die nämliche Melodie, und in seine schrillen Töne fiel es nur zurück, wenn jemand an dem Ernste oder der Ersprißlichkeit seiner Initiative zu zweifeln wagte. Und das Blatt behielt recht; der Ausgleich mit den Czechen drängte sich als eine Nothwendigkeit hervor, welche der Lage Oesterreichs ihre Herrschaft aufzwang. Als aber das Saat Korn, welches die „N. fr. Pr.“ zur Winterzeit in das Erdreich senkte, unter günstigem Sonnenschein fröhlich in die Palme schoß, da war es wieder die „N. fr. Pr.“, welche sich selbst und ihr Werk verleugnete, — und heute gehört sie wieder zu den wüthendsten Czechenhassern der Monarchie. Als das Ministerium Taaffe auf die Schaubühne trat, in dem Augenblick, da es den Anschein hatte, daß ein sachlicher Zusammenhang mit der Krise im Ministerium des Auswärtigen bestehe, und als infolge dieses Zusammentreffens die Besorgnis gerechtfertigt zu sein schien, man plane ein reactionäres Experiment in Oesterreich, da sagten wir: das Ministerium Taaffe

bedeute eher eine Drohung als eine actuelle Gefahr; wir sprachen dann von der Wahrscheinlichkeit, daß die von der Verfassungspartei selbst anerkannte Nothwendigkeit eines Ausgleiches mit den Czechen, und die weitere Nothwendigkeit, den Forderungen der Occupationspolitik gerecht zu werden, von dem Grafen Taaffe dazu benützt werden könnte, einen reactionären Umschwung herbeizuführen, und, das fügten wir hinzu, in diesem Falle, wenn nämlich eine solche Gefahr wirklich auftritt, ist der casus foederis zwischen den liberalen Parteien Oesterreichs und Ungarns von selbst gegeben. An diesem letztern Satz halten wir noch heute fest. Allein bis heute hat dieses Ministerium nichts gethan, was solche Besorgnis rechtfertigen könnte; es ist nicht nur bestrebt, bei jedem möglichen Anlasse den Einklang seiner Prinzipien mit denen der Verfassungspartei zu documentieren, es ist sogar bemüht, hervorragende Mitglieder der Verfassungspartei zum Eintritt in das Cabinet zu bewegen, und man wird doch wohl nicht glauben, Graf Taaffe traue sich die Geschicklichkeit zu, im Vereine mit den Führern der Verfassungspartei verfassungsgegnere Experimente durchzuführen.

„Angesichts dieser Sachlage und angesichts des Factums, daß die Verfassungspartei in Linz außer Stande war, ein Programm zu formulieren, welches einen sachlichen Gegensatz zu den ausgesprochenen Zwecken des Ministeriums Taaffe begründen würde, warfen wir die Frage auf, ob es nicht ersprißlicher wäre, wenn die Verfassungstreuen den Grafen Taaffe beim Worte nehmen, in das Cabinet eintreten, daselbst eine natürliche Superiorität ausüben und ihre Interessen zur Geltung bringen wollten, als wenn sie sich auf den Standpunkt einer Opposition quand même begeben, dadurch dem Ministerium die Allianz mit den Feudalen zur Nothwendigkeit machen und jene Gefahr, welche heute noch nicht vorhanden ist, in Wahrheit hervorrufen. Wir verstehen eine Partei nicht, welche sich selber nullifiziert, und wir verstehen eine Presse nicht, welche jahraus jahrein im Discant der Leidenschaft schreit; wir verstehen eine Partei nicht, welche sich selber nicht versteht, und wir verstehen eine Presse nicht, welche nur für den Unverstand Verständnis hat. Man komme doch einmal unserer Rathlosigkeit zu Hilfe und sage uns, was die Verfassungspartei eigentlich will. Weiß sie es selbst, weiß es ihre Presse? Wir sahen die Verfassungspartei in den Tagen ihrer Macht, als eine Regierung am Ruder war, die in ihrem Geiste wirkte. Da setzte sie alle Hebel in Bewegung, um die Regierung zu stürzen, aber sie scheute vor der natürlichen Consequenz dieses Actes zurück, indem sie vor den Minister-Portefeuilles

die ihr angeboten wurden, die Flucht ergriff. Sie wollte um jeden Preis Opposition sein, und nun, da die Neuwahlen ihr so ungünstig waren, verzeiht sie den Wählern, der Regierung und sich selbst ihre Niederlage nicht, und sie geräth außer Fassung, weil sie mindestens den numerischen Rechtstitel für die oppositionelle Stellung gewonnen hat. Begreifen denn die Herren, die mit erstaunlichem Pathos von dem gefährdeten Parlamentarismus deklamieren, begreifen sie denn gar nicht, daß sie den Parlamentarismus ad absurdum führen? Der Parlamentarismus hat die Möglichkeit parlamentarischen Regierens zur Voraussetzung; wenn aber eine Partei nicht regieren will, so lange sie in der Majorität ist, und nicht regieren lassen will, wenn sie in der Opposition ist, so macht sie die einfachen Grundgesetze des Parlamentarismus zu Schanden.“

Der Artikel schließt: „Es mag der „N. fr. Pr.“ scheinen, als ob wir dadurch mit einem unserer früheren Artikel in Widerspruch gerathen wären; sicher aber ist, daß die österreichische Presse mit allen Geboten einer nüchternen Politik, mit allen Satzungen des gesunden Menschenverstandes in Widerspruch geräth, wenn sie die augenblickliche Mißstimmung der deutsch-liberalen Partei zum Geßel erhebt, welches alles Thun und Lassen der Deutschösterreicher bestimmen müsse.“

Bosniens kommerzielle Beziehungen.

II.

Chemische Produkte. Der Kerzen-Import Bosniens wurde in früheren Zeiten durch Einkäufe der in diesem Artikel sich besonders auszeichnenden österreichischen Fabrication besorgt; in letzterer Zeit fanden indeß auch deutsche und belgische Fabrikate, freilich unter imitiert österreichischer Etiquette, Eingang und auch wegen ihres niedrigeren Preises nicht unbedeutenden Absatz. Die Preise stellen sich per Packet, 500 Gramm, auf 95 kr. bis 1 fl.

Seifen, insbesondere ordinäre, werden zumeist aus Oesterreich importiert und stellen sich je nach Qualität auf 80 kr. bis 1 fl. per Oka (1.02 Kilogramm). In Toiletteseifen und Parfümeriewaren concurriren Oesterreich, Deutschland und Frankreich, doch finden in Seifen österreichische und deutsche Fabrikate wegen ihres billigeren Preises größeren Absatz. Der bezügliche Import wird von Heinrich Julek, E. A. Rabbaglio und M. Zivkovic besorgt.

In Farbwaren ist der Bedarf Bosniens angesichts der geringen hiesigen Farbenindustrie ein

Feuilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Graf Waldemar war, als er sich von seiner Gattin entfernt hatte, nach kurzem Verweilen in verschiedenen Räumen des Schlosses in sein Bibliothekszimmer gegangen, wo sein Intendant, sowie mehrere unerledigte Briefe seiner harften. Seine Laune schien keine besonders gute zu sein, denn auf seiner Stirn zeigten sich Falten, die der Unmuth und die Sorge hervorbringen.

„Sie liebt mich nicht und wird es niemals thun,“ flüsterten seine schmalen Lippen, die dem Gesicht den Ausdruck der Härte verliehen. „Ich täuschte mich in dieser Frauennatur, trotzdem ich sicher voransetzte, es würde mir gelingen, sie durch meine Bemühungen und die Beweise wahrer Verehrung zu einer Annäherung zu vermögen. Sie wird mir nie verzeihen, daß ich, dem Willen ihres Vaters und meiner Leidenschaft folgend, sie ohne ihre Gegenliebe und Zustimmung zu meiner Gattin machte.“

Der Graf blieb bei diesem Selbstgespräch vor einem Bogenfenster des Corridors stehen und blickte düster hinaus in den Park.

„Ich kenne ihre Liebe zu Bernhard, von der sie nimmer lassen wird, und weiß ebenfalls genau, daß er alles aufbietet, um sich dem Ideale seiner Wünsche zu nähern. Aber, bei meiner Ehre, wagte er, meine Ruhe hier zu stören, dann geschehe das äußerste!“

Mit diesem Vorsatz, der seine Stirn nicht glättete, trat er in seine Gemächer zu einer Unterredung mit dem Intendanten, den er dahin vorausgeschickt hatte.

Letzterer, ein glatzjüngiger und schmiegsamer Diplomat, der in guten Häusern ähnliche Stellen innegehabt hatte, verstand es, in einer guten Schule gereift, seinen Herrn zu behandeln und für sich einzunehmen. Er verneigte sich tief mit höflichem Lächeln auf dem undurchdringlichen Gesicht, welches jede Maske anzunehmen fähig war.

„Haben Sie,“ begann der Graf, „einen Einblick in die Verhältnisse, Sie verstehen mich, — genommen?“

„Ich darf Sie der Thatsache versichern, gnädiger Herr, daß es mir gelang, eine klare Uebersicht derselben zu erhalten. Sie finden in diesen Papieren eine genaue Statistik sämmtlicher Revenuen aus den Ländereien, den Forsten und den Höfen und Vorwerken. Ich habe, um Ihnen einen Ueberblick über den Gesamtbestand zu erleichtern, es mir angelegen sein lassen, eine specifierte Berechnung der Werthe den verschiedenen Anführungen beizufügen.“

Der Graf nahm die Schriftstücke aus der Hand seines verbindlichen ersten Dieners und prüfte sie flüchtig, dann legte er dieselben auf ein großes geschmücktes Schreibpult, über dem ein historisches Gemälde spanischer Kunst die Gemahlin Philipps des Zweiten von Spanien und Don Carlos, vor dem letzten Abschied, darstellte. Unwillkürlich traf sein Blick das Bild und ruhte einen Augenblick auf demselben. Dann wandte er sich an den Intendanten, der, einen Auftrag erwartend, unbeweglich, immer noch dasselbe Lächeln auf dem Gesicht, da stand.

„Morgen Mittag werden Sie mich auf einem Ritt in die Umgegend begleiten. Apropos, Herr Intendant, was halten Sie von dem alten Kastellan? Sie hatten schon früher einmal Gelegenheit, ihn zu sprechen.“

„Ich wüßte in der That kein entscheidendes Urtheil abzugeben; nur so viel ist gewiß, der Mann ist zu alt, sollte ich meinen, um größeren, besonders Verantwortlichkeit erfordernden Ansprüchen zu genügen, und würde ich mir erlauben, Ihnen, gnädiger Herr, einen mir bekannten und befähigten Mann für dieses nicht unwichtige Amt zu empfehlen.“

„Nun, wir werden sehen, ich will den Mann heute noch sprechen. Erinnern Sie mich gelegentlich an Ihren Vorschlag.“

Der Graf griff nach zwei auf dem Pult liegenden Briefen, was für den gleichnerischen Intendanten ein Zeichen war, sich zu entfernen.

Als er die Thür hinter sich geschlossen hatte, nahmen seine Züge einen von dem früheren verschiedenen Ausdruck an, und sich nach allen Seiten vorsichtig umblickend, murmelte er:

„Ich werde, meiner Gewohnheit gemäß, auch hier manches entscheidende Wort sprechen und alles aus dem Wege räumen, was mir nicht gefällt.“

Darauf verschwand er auf der nach seinem Zimmer führenden Treppe.

4. Kapitel.

Wünsche und Träume.

In einer Garnisonsstadt Hannovers saßen im Casino acht bis zehn Offiziere des Regiments „Königin-Luxemburg“ beim sprudelnden Champagner in heiterster Laune und eifrigster Unterhaltung.

unbedeutender, und werden zumeist nur inländische und rumelische Coloriferen in Anwendung gebracht. Schminken inferiorster Qualität werden fast ausschließlich aus Frankreich und aus Belgien importiert.

In Bündwaren tritt Oesterreich allein als Importeur auf und schlägt die Billigkeit seiner Artikel jegliche Concurrenz aus dem Felde. Nur in Wachszündern macht sich hier und da italienische Concurrenz (Venedig) geltend. S. Jilek, Benj. Rabaglio und A. Finzi sind die vorzüglichsten Vertreter dieser Branche in Serajewo.

Textilwaren. In den meisten Zweigen dieser bedeutenden Consumtionsbranche nehmen England und Frankreich als Importeurs den ersten Rang ein und werden hierin durch ihr vollständiges Anschmiegen an die bizarrsten Formen des hierländigen Geschmacks durch die für den Abnehmer eminent coulanten Zahlungsbedingungen, endlich durch die niederen Preise nicht wenig unterstützt.

In Seidenwaren geringer Qualität (Brennseide) finden zumeist englische (Manchester) und französische (Lyoner und Marfeiller) Waren Absatz, desgleichen ruht der ganze Import an Cotonnerien in englischen Händen (direkter Bezug von Manchester-Firmen).

In Schafwollwaren inferiorer Qualität machen sich Oesterreich (Brünn, Reichenberg und Bielitz), Deutschland (Görlitz) und England (Manchester) den Rang streitig.

In Posamentierwaren finden deutsche (Barmen) und französische Waren ihrer Geringhaltigkeit wegen große Nachfrage; die augenblicklichen Preise stellen sich auf ein 1 Fr. per Loth. Unter den Artikeln des einheimischen Posamentiergewerbes erfreuen sich allem Anscheine nach auch imitationsfähige Seiden- und Goldstickereien auf Seide oder Leinwand großer Beliebtheit. Diese Stickereien, zumeist barocke Randverzierungen und Ornamente, die wegen gewisser, den hierländigen Sitten eigenthümlicher Ceremonien stark gesucht sind, werden bisher nur im Inlande durch Handarbeit gefertigt und stellen sich im Preise wegen der schwierigen Ausführung für die unscheinbarsten Erzeugnisse auf 6—8 fl., während reiche Stickereien mit 20—30 fl. bezahlt werden.

Wollene Wirkwaren für den Bedarf der einheimischen Bevölkerung lieferte bisher zumeist nur die Hausindustrie aus hiesigem und rumelischem Materiale. Der nunmehr stark gesteigerte Bedarf an europäischen Fabrikaten, insbesondere Strümpfen, Glanellen und Barchenten in billigen Waren wird durch die österreichische Industrie gedeckt. Einer gesteigerten Nachfrage erfreuen sich desgleichen Bett- und Wäschewaren, sowie fertige Männerkleider nach europäischem Geschmacke. Ein lebhafter Export macht sich in heimischer Schafwolle geltend, die wegen ihrer Güte im Auslande sehr geschätzt wird. Die Stapelplätze bosnischer Exportwolle (ungewaschen) sind in Triest und zumtheile Wien. Die Textilbranche zählt unter der hiesigen Handelswelt zahlreiche Vertreter, doch wenden sich dieselben nur selten ganz ausschließlich einem Artikel zu. Die vorzüglichste Firma ist die der Brüder Hadji Kapetanović, welche insbesondere im lebhaften Verkehre mit den englischen Exportfirmen steht. Weiter bemerkenswerthe Firmen sind: Salomon J. Salom (vorzüglich Tuche), Max und Jettan Despic, Moise Papa, Sadak Finzi und Hadji Ristic (die beiden letzteren vorzüglich für Posamentierwaren) und A. Zivkovic.

Nur einer unter ihnen, ein bleicher, junger Offizier von dem einnehmendsten Aeußern, war schwer-müthig und einsilbig. Seine dunklen Augen blickten mit dem Ausdruck des Schmerzes und der Schwärmerie auf den schäumenden Wein und die lebenslustigen Kameraden. Ein tiefer Gram schien an seinem Herzen zu nagen.

„Kostiz“, begann einer der Offiziere mit etwas schwerer Zunge und im näselnden Tone, „sieh' nur einmal unsern Elmenhorst an, wie er wieder vor sich hinstarrt. Man sollte glauben, er möchte sich das Leben nehmen.“

„Er läßt sich die Geschichte sehr zu Herzen gehen“, entgegnete der Angeredete, „ich hätte sie längst ver-gessen. Frauen, Frauen, alle sind sie gleich!“

Ein Lachen, fast spöttisch, in das mehrere Offiziere einstimmten, umspielte seine Lippen.

In dem Antlitze des Grafen zuckte es auf, wie ein Blitz am nächtlichen Himmel. Die Lippen zitterten, wie wenn sie sich zum Sprechen öffnen wollten, doch bezwang er sich.

„Die Wette hat er verloren“, rief Kostiz, „sie war zwar von mir provociert, aber er wollte gar nicht darauf eingehen. Kameraden!“ rief der launige Offizier, „füllt die Gläser, ein Hoch der engelschönen Gräfin Elmenhorst!“

Die Gläser erklangen wie silberner Glöcklein Schall und ein Hoch aus aller lustigen Recher Munde hallte durch das Gemach.

Bernhard von Elmenhorst senkte düster die Augen; es verlegte ihn der etwas frivole Ton, den seine Kameraden angeschlagen hatten, und er faßte den Entschluß, sich der Gesellschaft zu entziehen.

Leber und Lederwaren. Einen beliebten Ausfuhrartikel hierländischer Firmen bilden rohe Häute und Felle, welche auf dem Triester, Wiener und Leipziger Markte zur Veräußerung gelangen. Der Bedarf an gearbeitetem Leder wird vorzugsweise aus Oesterreich und theilweise auch aus Frankreich gedeckt. Die inländische Gerberei producirt nur mittelmäßige Sorte von Rinds- und Saffianleder. Es stellen sich die Preise der verschiedenen Sorten folgendermaßen: Kalbleder geringer Qualität 6—8 fl., Kalbleder feiner Qualität 9—13 fl., Rindsleder 4—5 fl., Sohlenleder 3—3.50 fl., Saffianleder 2.50—3 fl.

In Schuhwaren (europäischer Façon) herrscht insbesondere in der letzten Zeit ein reger Import aus Oesterreich-Ungarn und schwanken die Preise für Männerschuhe zwischen 6—9 fl. — Türkische Schuhe (hierländisches Fabrikat) 2—2.50 fl., Pantoffel 3—3.50 Gulden.

Den Bedarf an Sattler-, Riemen- und Taschnerwaren deckte bis vor kurzem die heimische Production, und wurde dieselbe hierin durch die billigen Preise sowie die dem hierländigen Gebrauche eigenthümlichen Formen der bezüglichlichen Artikel nicht wenig unterstützt. Mit dem Exporte von Häuten und Fellen sowie Importe von Leder beschäftigen sich: A. Cuckovic, Trifkovic Max und Jettan Despic, mit dem Importe von Schuhwaren Heinrich Jellek, Zivkovic, in neuester Zeit auch M. Jellenko.

Papierware. Die Fabriken Oesterreichs, insbesondere Smith & Mezuna in Fiume, decken zum großen Theile den hiesigen Bedarf an Schreibpapier, dessen Preise je nach Qualität zwischen 2.80—5 fl. per Ries schwanken; Briefpapiere leichter Qualität 4 fl. per Ries, feiner Qualität 12—16 fl. per Ries; Luxuspapiere haben bisher keinen Eingang gefunden. Der Import von Zigarrenpapier ist eine Specialität Oesterreichs und insbesondere Wiens, und die Fabrikate A. Schütz und J. Schnabel (zumeist imitierte französische Ware) haben den ganzen Consum für sich in Anspruch genommen. Es notieren Zigarrenpapier per Carton zu 60 Stück mit 1.20 fl. bis 1.80 fl.; Zigarrenpapier in Bogen ist nicht begehrt.

Arbeiten aus Kautschuk, Holz u. Den hierländigen Bedarf an Kautschukwaren (Ueberschuhe, Regemäntel, Tabakhalter u.) deckt zumeist Wien (J. N. Reithoffer) und französische Firmen im Triester Commissionswege.

Drechsler- und Papiermaché-Waren zumeist Gablonz (Oesterreich) und Nürnberg. Vertreter dieser Branche sind Heinrich Jellek und Sadak Finzi.

Ueber die Concurrenzfähigkeit österreichischer Firmen auf hierländigem Markte kann wegen Mangel an Kenntniß der bezüglichlichen Gesteungskosten begreiflicherweise kein Urtheil gefällt werden. Außer den Produktionskosten und Transportspeisen bis zu den Einbruchstationen sind bisher zu tragen: a) der ottomanische Einfuhrzoll per 8 Prozent ad valorem in Gemäßheit des erneuten Handelsvertrages mit der hohen Pforte vom Jahre 1862 nach dem im Jahre 1870 modificierten Zolltarif; b) die hierländigen Transportspesen. Zur Zeit noch hoch, werden sie sich voraussichtlich in dem Maße verringern, als die Communicationsverhältnisse sich bessern. Eine für den erweiterten Verkehr künftighin nicht unwichtige Strecke dürfte die bisher wenig benutzte Route: Brcka-Tuzla-Serajewo bilden.

„Entschuldigt mich, ich fühle mich so unwohl, daß ich fortgehen muß. Die Luft wird mir wohlthun.“

Bei diesen Worten erhob er sich zum Erstaunen aller, schnallte den Säbel um und ergriff seine Mütze.

„Das ist unkameradschaftlich von dir.“ „Laßt ihn nicht allein gehen. Wir gehen alle,“ hieß es durcheinander.

Bernhard blickte bitter lächelnd auf den Kreis seiner lärmenden Kameraden und sprach:

„Freunde, laßt mich Euch versichern, daß ich allein sein will und muß. Ich verbitte mir jede, in anderem Falle sonst sehr willkommene Gesellschaft.“

Bei diesen Worten grüßte er militärisch und entfernte sich schnell.

„Der arme Bernhard nimmt sich die Geschichte zu sehr zu Herzen. Wer weiß, wie das noch enden wird,“ sagte in ernstem Tone der Hauptmann von Salberg. „Elmenhorst ist eine tief empfindende Natur und hat zugleich den Muth der Verzweiflung.“

„Ich fürchte das Schlimmste bei einer Begegnung der beiden Brüder, die über kurz oder lang doch einmal erfolgen wird,“ sagte ein sehr junger Lieutenant, über dessen Mund sich der erste Flaum zu kräuseln begann.

„Es war sowol von dem alten Freiherrn unverzeihlich, wie von dem Grafen Waldemar eines Edelmanns unwürdig, was sie gethan. Ich ließ die Geschichte auch nicht ungerächt,“ betheuerte Kostiz.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einem hierlands allgemein verbreiteten und durch die Bezugsverhältnisse motivierten Handelsusus werden Kolonial- und Textilwaren ausschließlich von Metkovic, die den übrigen Branchen angehörigen Artikel zumeist von Brod importiert. Für die erstere Route, gleichwie für die vorher erwähnte Route Brcka-Serajewo, werden nur Lastpferde verwendet und je einem ein nicht 80 Kilo per Kiste übersteigendes Gewicht, sowie eine Dimension von 1 Meter Länge und je 6 Centimeter Breite und Höhe per Collis auferlegt.

Vorgänge im Orient.

Aus Afghanistan kommt eine Hiobspost für die Engländer, welche den Werth des Friedensschlusses mit Jakub Khan in ein sehr bedenkliches Licht stellt; aufständische afghanische Regimenter, welche ihren Sold verlangten, haben bekanntlich letzten Mittwoch die englische Residency und den Emir zugleich angegriffen und den Gesandten Major Cavagnari nebst seiner gesammten, aus 67 Mann bestehenden Escorte nach deren verzweifelter Gegenwehr niedergemacht. Der Sturm auf das englische Gesandtschaftsgebäude dauerte den ganzen Tag über und endete mit der Niederbrennung desselben. Angesichts dieser folgenschweren Ereignisse erhielten die englischen Truppen Befehl, sofort auf Kabul zu marschieren, und findet eine allgemeine Truppenconcentration gegen das afghanische Territorium statt. Hiedurch wird zweierlei sofort klar: Der afghanische Krieg erhält eine Fortsetzung, und dessen Ende mag nun umsoweniger vorausgesehen werden, als Jakub Khan, wenn er nicht selbst im Spiele steht, offenbar alles Ansehen und alle Macht verloren hat und vollständige Anarchie eingetreten ist. Der Revanchezug nach Kabul, zu dem die Engländer jetzt gezwungen sind, wird ohne Zweifel mit der dauernden Besetzung der afghanischen Hauptstadt enden und möglicherweise mit der Annexion des Landes, die man durch die Herstellung einer „wissenschaftlichen Grenze“ vermeiden wollte. Allein das ist eine nichts weniger als verlockende Aussicht und wird schwere Opfer und dauernde Anstrengungen erfordern, ganz davon abgesehen, daß Rußland freie Hand bekommt. Die englische Opposition hat derartige Projekte und recht behalten, ein schlimmer Umstand für Lord Beaconsfield und dessen Imperialpolitik am Vorabend der Neuwahlen.

Wie der „Pol. Korr.“ aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung die Zahl der griechischen Kommissäre in Konstantinopel, welche mit den türkischen Bevollmächtigten die Grenzregulierungsfrage zu verhandeln haben, durch Entsendung des Adjutanten des Königs, Panos Kolofotronis, nebst zwei anderen griechischen Offizieren, welche die abzutretenden Gebietsdistrikte genau kennen, vervollständigt. In Anbetracht des Ausgangs jedoch, welchen die Verhandlungen in Konstantinopel schließlich doch nehmen könnten, setzt Griechenland seine Rüstungen zu Land und zur See fort. Marineminister Vubulis hat dem Könige ein Projekt wegen Beschaffung von zwei neueren und größeren Panzerschiffen unterbreitet.

Aus Belgrad wird der „Presse“ gemeldet, daß verkleidete serbische Offiziere bei Raschka, an der Nordostgrenze des Paschaliks von Novibazar, die Grenze von Serbien überschritten hätten, um gemeinschaftlich mit den dort bereits weilenden türkischen und serbischen Emissären zu agitieren. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Vergleichen wird in der letzten Zeit schon öfter passiert sein. Auch glauben wir gerne daran, daß man in Belgrad die Occupation des Vimbgebietes etwas unbequem findet, nur möchten wir den verkleideten Emissären rathen, daß sie sich gelegentlich nicht in der Nähe des Vimb aufhalten, sondern, wie im vorigen Jahre aus der Posawina, bei guter Stunde aus dem Sandschak von Novibazar wieder zurückziehen.“

Saatenstand und Ernte-Ergebnisse.

Der Saatenstand- und Erntebericht des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende August 1879 entwirft folgendes Bild der Verhältnisse:

Hochgradige Wärme und vorherrschende Trockenheit charakterisierten die zweite Augusthälfte. Verheerende Hagelschläge wurden berichtet aus beschränkten Gegenden Westgaliziens, Nord- und Südtirols, Kärntens und Dalmaziens.

Die Ernte von Weizen, Roggen und Gerste wurde in den Gebirgsgegenden theils fortgesetzt, theils erst angefangen und befriedigt meistens viel mehr, als die in den Ebenen und Hügelländern. Die bisherigen Schätzungen werden durch die neuerlichen Nachrichten über die Druschergebnisse theils bestätigt, theils wenigstens nicht widerlegt.

Die Haferernte, in den Getreidelagen überall beendet, entsprach den gehegten Erwartungen und ist mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen überall gut ausgefallen.

Der Mais hat in Südtirol, den Karstländern und in der großen ungarischen Ebene durch die Dürre sehr gelitten, und haben sich in diesen Ländern und Länderteilen die ohnehin schon ziemlich schlechten Aussichten bezüglich dieser Frucht noch weiters getrübt, ja

im Küstenlande dürfte geradezu eine Missernte bevorstehen; dagegen hat sich der Stand des Mais in Niederösterreich, Nordtirol, Vorarlberg, Steiermark und Kärnten erheblich gebessert, so daß nun in den genannten Ländern Ernten über dem Mittel erwartet werden dürfen. In der Bukowina und im nordwestlichen Ungarn hat der Mais seinen schon vorher guten Stand bewahrt.

Die Hirse-Ernte, welche größtentheils eben im Zuge ist, fällt nach den vorliegenden Nachrichten in verschiedenen Gegenden Ungarns gut mittel, in Galizien und Kärnten mittel, in Mähren schwach mittel, in Kroazien und Dalmazien schlecht aus. Ueber die ebenfalls im Zuge befindliche Buchweizen-ernte in Galizien liegen mehr günstige als ungünstige Nachrichten vor. Die Angaben über Hülsenfrüchte lauten meistentheils auf Mittelernten, welche theils schon geerntet, theils erst zu gewärtigen sind.

Ueber den Flach, der meistentheils schon geerntet ist, liegen gute Nachrichten vor aus Oberösterreich und Kärnten; über den Hanf ziemlich gute Nachrichten aus Galizien, schlechte aus dem östlichen Ungarn.

Von Kartoffeln sind im großen Ganzen nur geringe Ernten zu erwarten, da die Fäule besonders in jenen Ländern, in welchen sie stark gebaut werden, sehr um sich gegriffen hat. Am meisten ist dies — wie bereits berichtet wurde — der Fall in Galizien; aber auch in Böhmen und Mähren wird bereits sehr darüber geklagt. Aus Niederösterreich, Südtirol und Ungarn, sowie auch aus dem südlichen Mähren liegen verhältnismäßig viele Klagen vor, daß die Kartoffeln zwar gesund, aber sehr klein geblieben sind. Ein guter Stand derselben wird nur berichtet aus Kärnten, Nordtirol und Vorarlberg.

Der Stand der Zuckerrüben und Futterrüben hat sich in Böhmen, Mähren, in der Bukowina und in Niederösterreich im allgemeinen in erfreulicher Weise gehoben, so daß daselbst in quantitativer, wie in qualitativer Beziehung zufriedenstellende Ernten erwartet werden dürfen. In Ungarn haben dieselben häufig durch die Dürre, dagegen in Galizien nicht selten durch zu große Nässe gelitten, so daß dort die Quantität, hier die Qualität der anzuhoffenden Ernte bedroht erscheint. Für die Stoppelrüben in den Alpenländern und Vorländern, sowie in den Karstländern war die Witterung dieser Periode im allgemeinen zu trocken. Die vorliegenden Nachrichten aus den Nordwest- und Alpenländern und deren Vorländern, sowie aus Slavonien über den Stand des Kopfkrautes lauten recht günstig.

Die Wiesengrümme-Ernte wurde fortgesetzt und befriedigt in der nördlichen und mittleren Zone unserer Reichshälfte wie bisher ziemlich allgemein, während sowohl in den Karstländern als in manchen Gegenden Ungarns die Grasnarbe durch die Dürre ganz unproduktiv gemacht wurde. Da dieser Fall nicht nur auf Weiden, sondern auch auf den Futterweiden eintrat, so gibt es in den genannten Ländern viele Gegenden, in welchen das Vieh derzeit, sowie im tiefsten Winter nur mittelst Trockenfutter ernährt werden kann. Die Alpenweide hingegen hat sich sehr befriedigend gestaltet.

Der Wein war durch die Witterung dieser Periode derart begünstigt, daß die so gerechtfertigt gewesenen Besorgnisse wegen bevorstehender schlechter Qualität des Productes sich sehr bedeutend ermäßigt haben. Reife Trauben früher Sorten sind schon keine Seltenheit mehr; in der südlichen Zone beider Reichshälften, sowie auch bei Bozen fangen auch spätere Sorten an, weich zu werden. Die Aussichten auf das quantitative Ergebnis der Weinernte haben sich in Krain und Görz etwas gebessert, so daß nun in diesen Ländern Mittelernten statt schwacher Mittelernten erwartet werden können. In Vorarlberg hofft man auf eine gute Mittelernte, in Kroazien auf eine gute Ernte. Im Uebrigen werden durch die neueren Angaben die bisher mitgetheilten Schätzungen bestätigt. — Die Oliven in Dalmazien leiden bereits etwas durch die Dürre.

Tagesneuigkeiten.

— (Die deutsche Kronprinzessin in Römerbad.) Freitag den 5. d. M. um halb 1 Uhr nachts ist die Kronprinzessin von Deutschland und Preußen mit dem Eilpostzuge der Südbahn zur Kur in Römerbad eingetroffen. In deren Gefolge befinden sich die Hofdame Gräfin Brühl und Obersthofmeister Graf Sedendorf; die Dienerschaft sowie das sämtliche Gepäck war bereits nachmittags eingetroffen. Direkt vom Bahnhof fuhr dieselbe mittelst bereit gehaltener Equipage in das Sofienschloß, wo sie den ganzen ersten Stock gemiethet hat. Am nächsten Morgen machte die Kronprinzessin in Begleitung des Baderarztes Dr. Mayerhofer und ihrer Hofdame eine Promenade durch den Kurhauspark; nachmittags fuhr sie in die Umgebung Römerbads und kehrte um 6 Uhr zurück. Wie man der Grazer „Tagespost“ aus Römerbad schreibt, ist der Aufenthalt des hohen Gastes daselbst auf vier Wochen festgesetzt, von hier begibt sich die Kronprinzessin nach Italien, und ist ihre Rückkehr nach Potsdam erst gegen Ende April 1880 in Aussicht gestellt.

— (Fürst Nikola in Wien.) Der Fürst von Montenegro hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert und soll, wie verlautet, erst am 11. d. M. früh mit dem Schnellzuge der Südbahn die Rückreise nach Cetinje antreten. Sonntag mittags beehrte der Herr Erzherzog Wilhelm den Fürsten Nikola mit einem längeren Besuche, den dieser um 3 Uhr nachmittags erwiderte. Eine Stunde später machte der Fürst der Schwarzen Berge dem Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, eine Visite und fuhr hierauf, nachdem er sein Nationalkostüm mit einem Zivilanzuge vertauscht, in Begleitung des Obersten Ritter v. Thömmel mittelst Fiafers in den Prater. Im Laufe des Montag vormittags besichtigte er die inneren Gemächer der Hofburg, die Schatzkammer, das Mineralienkabinet, das Münz- und Antikenkabinet und andere Sehenswürdigkeiten der kaiserlichen Burg. Mittags machte ihm Sectionschef Freiherr v. Calice seine Aufwartung. Nachmittags um halb 2 Uhr unternahm der Fürst von Montenegro, von seiner Suite begleitet, mit dem Schnellzuge der Südbahn einen Ausflug nach Baden, besuchte die in der Weilburg weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und kehrte abends wieder nach Wien zurück.

— (Deutsches Sängerbundesfest in Prag.) Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand Sonntag den 7. d. M. in Prag das deutsche Sängerbundesfest statt, an welchem über 1100 Sänger aus Deutschböhmen theilnahmen. Dieselben zogen durch die Stadt mit Musik und Fahnen vom deutschen Casino zum Neustädter Theater und wurden von der Bevölkerung beider Nationalitäten überall herzlichst begrüßt. Das Neustädter Theater war beim Festkonzerte in allen Räumen gefüllt. Es waren auch anwesend: der Statthalter Baron Weber, Landeskommandirender Baron Philippovich, die Landesauschüsse und Bürgermeister Skramlik. Der Vorstand des Prager deutschen Männergesangsvereins hielt die Festrede, welche in feurigen Worten der Sehnsucht nach einem herzlichen und friedlichen Nebeneinandergehen beider Brüderstämme im Lande und der unerschütterlichen Loyalität Ausdruck gab. Nach dem programmäßigen Liedervortrage und nach dem Schlußliede „Hoch Oesterreich“ wurde von dem begeisterten Publikum stürmisch die Absingung der Volkshymne verlangt. Unter brausenden Jubelrufen endete die Feier.

— (Das Porzellanhaus.) Seit wenigen Tagen besitzt Wien eine Sehenswürdigkeit mehr, die übrigens noch nicht der Besichtigung freigegeben ist. Das Porzellanhaus in der Kärntnerstraße, ein Neubau, der an der Stelle des ehemaligen Hotels „zum wilden Mann“ errichtet wurde, ist fast fertig, und nur das vorstehende Gerüst verhindert die vollständige Besichtigung seitens des Publikums. Das Palais ist vom Dache bis zum Erdgeschoße mit feinem Porzellan belegt. Hoch oben ist das Haus in seiner ganzen Breite mit blauem Porzellan förmlich getäfelt, vom dritten Stocke abwärts wechselt graues, blaurothes und blendend weißes Porzellan. Ob dieser Porzellanpalast in der engen Straße zwischen den alten, schmutzigen Häusern den gehörigen Effekt machen wird, ist allerdings schwer zu sagen. Wien hat nunmehr sein Bronzehaus in der Kärntnerstraße, sein Marmorhaus in der Rothenthurmstraße, das Porzellanpalais, und wird vielleicht bald, wenn Meister Hansen sein Projekt durchsetzt, sein vergoldetes Parlament aufzuweisen haben.

— (Internationaler medizinischer Congress.) In Amsterdam wurde am 7. d. M. der internationale medizinische Congress in Anwesenheit von 500 Mitgliedern eröffnet. Gewählt wurden: zum Präsidenten Donders, zu Ehrenpräsidenten Virchow (Deutschland), Bister (England), Schnitzler (Oesterreich), Groß (Ungarn), Marey und Verneuil (Frankreich), Palasceaux und Semola (Italien), Crocq und Barlimont (Belgien). Fast sämtliche Regierungen sind durch Delegierte vertreten. Die Festrede des Professors Donders über die Entwicklung der Medizin fand lebhaften Beifall.

— (Neue Hebungs-methode.) Die Berliner „Tribüne“ erhält über eine eben so wichtige als interessante Erfindung folgende Mittheilung: „Einige Mitglieder des „Vereines deutscher Ingenieure“, der in der vergangenen Woche seine diesjährige Hauptversammlung in Hamburg abhielt, hatten bei einem Ausfluge nach Kiel Gelegenheit, im dortigen Hafen einem sehr interessanten Hebungsversuche nach der Reit'schen Methode, welchen die kais. Admiralität anstellen ließ, beizuwohnen. Diese neue Methode beruht auf der bekannten Thatsache, daß Kohlensäure, welche durch enormen Druck tropfbar flüssig gemacht ist, durch Entlastung wieder in gasförmigen Zustand zurückversetzt wird. Zu erwähnendem Versuche war ein Granitblock von 350 Zentner Gewicht im Hafen versenkt worden; ein Taucher begab sich in die Tiefe und befestigte einen mit comprimierter, also tropfbar flüssiger Kohlensäure gefüllten eisernen Behälter, von dem fünf durch Hähne geschlossene Röhren in einem zusammengefalteten Ballon von Segeltuch und 15 Kubikmeter Inhalt mündeten, an den Stein. Nun kam der Taucher wieder an die Oberfläche mit der Meldung, daß er, seiner Instruction gemäß, die fünf Hähne geöffnet habe. Nach der Angabe des Erfinders mußte sich der Ballon nun mit gasförmiger Kohlensäure füllen und den Stein bis unter die Oberfläche des Wassers heben, da Kohlensäure zwar leichter als Wasser, aber schwerer als Luft

ist. In spannender Erwartung standen die Anwesenden da, unter denen dem Erfinder es wol nicht am leichtesten ums Herz gewesen sein mag, als nach acht Minuten sich die obere Rundung des Ballons auf dem Wasserspiegel zeigte und den 350 Zentner schweren Granitblock gleichsam wie eine Gondel unter sich trug. Mit verhältnismäßig geringer Kraft konnte der Ballon auf der Oberfläche des Wassers hin und her bewegt werden, seine „Gondel“ stets mit sich schleppend. Allgemeines Bravo und herzliches Beglückwünschen des Erfinders seitens aller Anwesenden folgte dem gelungenen Versuche, der die kühnsten Erwartungen übertroffen hatte. Infolge dessen sollen die Versuche jetzt in größerem Maßstabe wiederholt werden.“

— (Die „Bega“.) welche mit Professor Nordenfjöld im vorigen Jahre nach dem arktischen Ozean sich begeben hatte, um die Nordküste Sibiriens zu erforschen, aber schon im August im Eismeere eingefroren war, daselbst den langen nordischen Winter zubringen mußte und wegen deren Schicksal man bereits ernstliche Besorgnisse hegte, ist am 16. v. M. im Hafen von Yokohama (Japan) in gutem Zustande eingetroffen. An Bord des Schiffes war alles wol. — Dagegen ist das Dampfschiff „A. E. Nordenfjöld“, welches am 13. Mai d. J. von Malmö abgegangen war, um die „Bega“ im Eismeere aufzufuchen und ihr wo möglich zuhelfe zu kommen, Anfangs August im nördlichen Ozean untergegangen; die Mannschaft wurde gerettet.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Auf Wunsch vieler angesehenen Firmen unseres Plazes hat das Präsidium dem scheidenden Leiter der hiesigen Filiale der österreichisch-ungarischen Bank, Herrn Franz Rauh, den Dank ausgesprochen für die correcte und objektive Leitung, sowie für das zukommende Benehmen gegen die Parteien. Ich ersuche Sie, diese Mittheilung zur Kenntnis zu nehmen und das vom Präsidium Veranlaßte zu genehmigen. — Dies geschieht.

Die kommerzielle Direction der k. k. priv. Südbahngesellschaft wurde infolge Beschlusses der Kammer ersucht, entweder die Begünstigungen, welche der Concurrenz in Pest, Sissek, Triest, Görz und Fiume gewährt wurden, aufzuheben, oder den Tarif für Getreide von Budapest bis Kanischa und Sissek nach Laibach und für Mehl von Laibach nach Triest und Fiume auf gleiche Höhe per Zentner und Kilometer herabzusetzen, wie ihn die Concurrenten in den bezeichneten Orten zu zahlen haben. Auf dieses Ansuchen hat die Direction eröffnet, daß sie den Gegenstand der Frage einem eingehenden Studium unterzogen habe, sich jedoch den Ausführungen der Kammer durchaus nicht bedingungslos anschließen vermöge. Die Direction sucht mit statistischen Daten nachzuweisen, daß der Verkehr an Getreide nach Laibach steigt, und bemerkt: wenn Laibach nicht ein Verkehrszentrum für Getreide bildet, so theilt es eben das Los anderer Städte, welche vermöge ihrer geographischen Lage hiezu nicht prädestinirt sind und welchen keine noch so künstliche Construction in der Tarifbildung dazu zu verhelfen vermag. Nicht minder bekämpft die Direction die Annahme der Kammer, daß die Krainer Mühlenindustrie allein durch die Tarifsfrage gegenüber anderen Mehlsproduktionsorten geschädigt werde, bemerkt sodann, daß sie bestrebt ist, diese Industrie so weit als möglich zu unterstützen, und bezieht sich zum Beweise dessen auf die in den Schreiben vom 13. Mai und 8. August 1876 bezeichneten Verfügungen, nach denen sie den Krainer Mühleninteressenten für das im direkten internen Durchlaufe über ihre Linien aus Ungarn zu beziehende Getreide, sowie für die hieraus fabricierten Mahlprodukte, welche im internen Durchlaufe über ihre Linien via Rustein zum Export gelangen, einen Frachtsatz von 0.8 Kreuzer B. R. per 50 Kilo und 7.586 Kilometer (1 Meile) plus 2 Kreuzer Manipulationsgebühr per 50 Kilo und der eventuell für die königlich ungarische Regierung zur Einhebung gelangenden Transportsteuer im Rückvergütungswege zu bewilligen bereit ist.

Um nun ihren guten Willen auch weiters zu bezeugen, erklärt sich die Direction bereit, für den Transport von Mehl und Mahlprodukten ab Laibach nach Triest und Fiume eine allgemeine Frachtermäßigung zu bewilligen und wird demgemäß den Frachtsatz von 44 Kreuzer Noten per 100 Kilogramm im Kartierungswege zur Einführung bringen. Der Präsident schließt diese Mittheilung mit der Bemerkung, daß sich das Präsidium angelegen sein lassen wird, die Ansichten der geehrten Südbahndirection zu widerlegen, um dem Laibacher Plaze die Möglichkeit der Concurrenz mit anderen begünstigten Nationen zu erwirken. — Die Kammer nimmt diese Mittheilung zur Kenntnis.

I. Das Protokoll über die Sitzung vom 1. Juli d. J. wird genehmigt.

II. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob der Geschäftsbericht vorzutragen oder in der nächsten Sitzung gedruckt vorzulegen sei, wird über Antrag des

Kammerrathe Leopold Bürger von dem Vortrage Umgang genommen und beschloffen, den Bericht in das Protokoll aufzunehmen und in der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorzulegen.
(Fortsetzung folgt.)

— (Personalveränderungen im Laibacher Diöcesan-Klerus.) Die kanonische Investitur erhielten die Herren: Johann Demšar auf die Pfarre Ledine und Ignaz Brancić auf die Pfarre Sagraz. Ferner wurden verliehen: die Pfarre Route dem Pfarrer von Motnik, Herrn Johann Jutz; die Pfarre Nafsenfuß dem Pfarrer von Dobernitz, Herrn Anton Jor; die Pfarre Weiskirchen dem Pfarrer von Bründel, Herrn Michael Schöf; die Pfarre Unterlag dem Herrn Ignaz Ključevšek, Pfarrcooperator in Fesenz, und die Pfarre Tschermoschnitz dem Pfarradministrator von Banjalofa, Herrn Johann Karet. — Der Präfect im fürstbischöflichen Knabenseminar Moisianum in Laibach, Herr Anton Dolinar, wurde über eigenes Ansuchen als Administrator der Pfarre Lutschine angestellt.

— (Krainisches Landesgesetzblatt.) Heute wurde das achte Stück des diesjährigen Jahrganges des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

— (Vom Dache gestürzt.) Gestern nachmittags gegen 4 Uhr stürzte der Bruder des hiesigen Spenglermeisters S. Kolli vom Dache des Zwangsarbeitshauses, wo er mit der Reparatur der Dachrinnen beschäftigt war, und verletzte sich hierbei schwer. Er wurde ins Zivilspital zur Pflege übertragen.

— (Am gestrigen monatlichen Viehmarkt) wurden an 500 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Auftrieb war ein verhältnismäßig geringer, da das Hornvieh aus Unterkrain zum größten Theil auf den stets sehr besuchten Markt in Großblafitz getrieben wurde, der auch am heutigen Tage abgehalten wird. Die Preise waren hoch, der Verkehr, der schon um 3 Uhr nachmittags endete, ein geringer. Pferde waren gegen 200 am Markte, doch wenige schöne Exemplare. Der Verkehr hierin war ein geringfügiger, da keine fremden Händler anwesend waren. Von der Bevölkerung war der Markt im allgemeinen gut besucht.

— (Großer Sonnenfleck.) Gegenwärtig ist auf der Sonnenscheibe ein großer Sonnenfleck sichtbar; derselbe hat einen schwarzbraunen Kern, welcher vollständig von einem lichtbraunen Hof (Bramen) umgeben ist. Schon durch minder kräftige Instrumente sind Kern und Hof dieses Fleckes deutlich zu erblicken. Es steht der Fleck — wie das „Drss. J.“ berichtet, auf der nördlichen Hälfte der Sonnenscheibe, etwa um die Hälfte des Sonnenradius über der Mitte derselben, und nähert sich nun allmählich (infolge der auf der uns zugewendeten Seite der Sonne von Osten nach Westen stattfindenden Sonnenrotation) dem westlichen Rande der Sonnenscheibe. Allgemein wird angenommen, daß die Sonnenflecke, als Nachwirkungen der Sonnenfaceln (hellen flammenartigen Erscheinungen) eine größere Thätigkeit, eine stärkere Wärme-Ausstrahlung bekunden, und daß der Mangel an Sonnenflecken einen ruhigen Zustand im Innern der Sonne anzeige. Die Sonnenflecke haben in ihrer Zunahme und Abnahme eine elfjährige Periode. Zu der Zeit des Maximums sind jeden Tag Sonnenflecke vorhanden, bisweilen gegen 80 gleichzeitig, und man hat Sonnenflecke erblickt, welche so groß waren, daß auf dem von ihnen eingenommenen Raum die Erdoberfläche hätte zehnmal ausgebreitet werden können. Zu der Zeit des Minimums ist die Sonne mehrere Monate völlig fleckenfrei, und dann erscheinen allmählich wieder mehr und mehr Flecke. In der jetzigen Periode trat das Minimum im Jahre 1877 ein, hat sich aber ungewöhnlich verlängert: nur äußerst wenige und kleine Flecke sind in dem Jahre 1878 und bis gegenwärtig im Jahre 1879 auf der Sonne vorhanden gewesen. Man hat auf diesen Mangel an Sonnenflecken die ungünstige Witterung, welche lange Zeit stattgefunden, bezogen und in

ihm die Ursache der andauernd vorherrschend niedrigen Temperatur, der mit geringen Unterbrechungen stattgehabten, mehr oder weniger dichten Himmelsbewölkung und des häufigen Regensalles annehmen zu müssen geglaubt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 9. September. Der Herzog von Württemberg meldet aus Cajnica: General Obadić überschritt am 8. September um 2 Uhr nachmittags mit der ganzen Colonne Uvač, besetzte Tribioj und schob den Rest der Colonne bis Banja vor. Der Einmarsch war durchaus friedlich. Die türkischen Abtheilungen leisteten unseren Truppen Ehrenbezeugungen und behielten ihre Dislocationen bei. Die Colonne des Generalmajors Ritić erreichte heute anstandslos Bibovac nächst Kotline. Die türkischen Posten waren überall abgezogen. Vor und nach dem Einmarsch ins Lager waren beim General Ritić Abgesandte von Plevlje mit friedlichen Versicherungen eingetroffen.

Berlin, 9. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt, daß die russische Presse, welche kurz vor der Sendung Mantouffels ihre Angriffe gegen Deutschland auf Regierungsordre einstellte, nach der Alexandrower Zusammenkunft den Kampf wieder aufzunehmen scheine. Die gehässigen Artikel des „Golos“ vom 4. und 5. d. M. gegen den Reichskanzler und Deutschland wurden von der „Agence Russe“ wörtlich reproduciert.

Han Kovacs, 8. September. (Frbbl.) Um 1 Uhr mittags sind Truppen vom ersten Lager im Paschalit eingetroffen; der Abmarsch erfolgte heute früh 6 Uhr von Cajnica. Kommandant G.M. Kilić, Generalstabsoffizier Hauptmann Konrad, Herzog von Württemberg mit Oberst Albori begleiteten die Truppen bis Han Kovacs. Die Avantgarde bildete ein Bataillon des 44. Regiments Erzherzog Albrecht, die rechte Seitenkolonne das 25. Jägerbataillon, welches erstere nachmittags bereits abmarschiert war, die linke eine Compagnie Albrecht, im Centrum marschierten die übrigen Abtheilungen Albrecht, zwei Gebirgsbatterien und das 41. Regiment Kellner. Der Marsch war äußerst beschwerlich auf steilen Gebirgswegen, welche nur theilweise von unseren Truppen ausgebeffert waren. Die Landschaft ist meist Nadelholz-Urwald. Viele Waldbrände wurden bemerkt, von der Bevölkerung war wenig zu sehen. Doch lauten die Nachrichten von Taschidscha beruhigend. Die türkischen Karaulawachen in Gvozđ hatten das Wachthaus vor Ankunft der Truppen geräumt.

London, 8. September. Sämmtliche Journale verlangen eine schleunige und strenge Ahndung des Vorganges in Kabul. Die „Times“ führt aus, was geschehen solle, und meint, es sei keineswegs eine neue Situation geschaffen; dieselbe liefere kein einziges Argument für die Annexion Afghanistans. England werde die Politik, welche den Beifall der öffentlichen Meinung gefunden hat, festhalten.

London, 8. September. (N. fr. Pr.) Die zweite Ausgabe der Daily News meldet, daß mehrere Boten aus Kabul anlangten, welche die Leichen des Residenten und seiner Escorte gesehen hatten. Nur neun Soldaten entkamen, welche eben, um Gras zu mähen, außerhalb der Stadt waren. Die Gesandtschaft vertheidigte sich hartnäckig, so daß der Verlust der Kabulen groß war. Die Meuterer zündeten schließlich die Thore an und drangen ein. Die ganze Stadt scheint im Aufruhr. Das meuterische Regiment bestand aus Heratern, welche bereits früher viele Schwierigkeiten gemacht hatten. Der Emir wollte sie nach Turkestan schicken, allein sie weigerten sich zu marschieren. Das India Office erhielt bereits mit der letzten Post Meldungen, daß Abdurrahman eine Emute

plane. Ostensibel wurde von ihm ausgesprengt, er habe sich mit Rußland verfeindet, allein insgeheim conspirierte er gegen Satub Khan.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. September.

Papier-Rente 66 55. — Silber-Rente 68 —. — Gold-Rente 79 75. — 1860er Staats-Anlehen 123 25. — Bank-Actien 819. — Kredit-Actien 255 50. — London 117 70. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5 59. — 20 - Franken - Stücke 9 33. — 100-Reichsmark 57 75.

Wien, 9. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 255 80, 1860er Lose 123 50, 1864er Lose 156 50, österreichische Rente in Papier 66 52, Staatsbahn 272 50, Nordbahn 221 —, 20-Frankenstücke 9 33, türkische Lose 20 75, ungarische Kreditactien 247 —, Lombardien 578 —, österreichische Anglobank 130 50, Lombarden 72 50, Unionbank 87 70, Comunalanlehen 112 70, Egyptische —, Goldrente 79 70, ungarische Goldrente 91 52. Schwankend.

Angekommene Fremde.

Am 8. September.

Hotel Stadt Wien. Zerkovitz, Fischer, Riste; Tichy, Privat, und Welisch, Wien. — Stern, Kfm., Krainjcha. — Subarik, Lieutenant, Agram. — Micholzer, Kfm., Paris. — Dr. Benussi f. Familie, Triest.
Hotel Glesant. v. Trojer, f. l. Oberlieutenant, Fiume. — Mucha, f. l. Beamter; Appolini, Besitzerin, und Hofmann, Gutsbesitzer, Triest. — Frankenberg, Kfm., Wien. — Kersch, Oberkain. — Franke, Klagensfurt. — Orel, Kfm., Udine. — Esterl, Bergwerksbesitzerin, Gottschee. — Raymsag, Privat, Unterdrauburg.
Hotel Europa. Dr. Robisch, Stadtphysiker, und Dr. Hermann, Klagensfurt. — Nordmann, Grandbug. — Graunwig, Privat, Graz. — Walenta, Buchhalter, Budweis. — Hofmann und Jallit, Gottschee. — Dr. Blaschko, f. l. Stabsarzt, Prag.
Baierischer Hof. Latoschinsky, f. l. Hauptmann, Triest. — Bischof, Agent, Graz. — Stajer, Advokaturkandidat, und Paulic, Postmeister, Idria.
Wohren. Moser, Kärnten. — Hartmann, Putzmacher, Krain. — Lufner, Realitätenbesitzer, Rudolfswerth.
Kaiser von Oesterreich. Zanier, Triest.

Verstorbene.

Den 8. September. Daniel Kerschegg, Postpracticant, 23 J., Maria Theresienstraße Nr. 8, Lungenschwinducht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Wetterverlauf in Millimetern
7	U. Mg.	733.96	+14.8	windstill	heiter	9.10
8	„	730.84	+25.2	SW. mäßig	bewölkt	Regen
9	„	731.32	+16.0	NW. schwach	sternenhell	

Morgens heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung; nachmittags 3 Uhr stürmischer SW. mit Regen und Gewitter. Abendroth, Aufheiterung. Wetterleuchten in SW. und SO. Das Tagesmittel der Wärme + 19.0°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.

Dankfagung.

So weit ich im Stande bin, mit schwachen Worten den tiefsten Gefühlen meines Schmerzlichst getrossenen Herzens Ausdruck zu geben, sage ich allen Angehörigen und Freunden für die mir unvergeßlich bleibende Theilnahme, welche meiner theuersten Gattin sowohl während der langen schmerzlichen Krankheit, als auch nach ihrem Hinscheiden durch zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis und überreiche Blumenpende erwiesen wurde, meinen und meiner Angehörigen wärmsten, herzlichsten Dank.

Der theuern Verbliebenen bitte ich noch ferner ein frommes Andenken zu weihen.

Samstag den 13. September halb 9 Uhr werden in der Domkirche die heiligen Seelenmessen gelesen werden.

Julius Graf Volza,
f. l. Hauptmann.

Börsenbericht. Wien, 6. September. (1 Uhr.) Die Speculation verhielt sich angesichts der Feiertage abwartend. Die Stimmung war fest, der Geschäftsumfang ein beschränkter.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Bapierrente	66 50	66 60	Böhmen	102 50	—	Ferdinands-Nordbahn . . .	2205 — 2210 —
Silberrente	68 10	68 15	Niederösterreich	105 —	—	Franz-Joseph-Bahn	144 50 145 —
Goldrente	79 75	79 85	Galizien	92 50	93 —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	233 — 233 50
Lose, 1854	114 75	115 —	Siebenbürgen	86 25	86 75	Kaschau-Oderberger Bahn . .	111 — 111 50
„ 1860	123 50	124 —	Temeser Banat	85 50	86 —	Lemberg-Czernowitzer Bahn .	135 50 136 —
„ 1860 (zu 100 fl.) . . .	125 75	126 25	Ungarn	87 50	88 —	Lloyd-Gesellschaft	578 — 580 —
„ 1864	156 25	156 75				Dejter. Nordwestbahn	125 — 125 50
Ang. Prämien-Anl.	98 50	99 —				Rudolfs-Bahn	132 — 132 50
Kredit-B.	170 —	170 50				Staatsbahn	272 25 272 50
Rudolfs-B.	18 50	19 —				Südbahn	87 — 87 50
Prämienanl. der Stadt Wien	113 —	113 25				Therz-Bahn	209 50 210 —
Donau-Regulierungs-Lose . .	107 75	108 25				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	105 50 106 —
Domänen-Pfandbriefe . . .	144 75	145 60				Ungarische Nordostbahn . .	125 50 126 —
Dejter. Schatzscheine 1881 rückz.	101 20	—				Wiener Tramway-Gesellschaft	191 50 192 —
Dejter. Schatzscheine 1882 rückz.	101 20	—					
Ungarische Goldrente	91 65	91 75					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	111 75	112 25					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111 25	111 50					
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—					
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99 75	100 —					

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66 45 bis 66 55. Silberrente 68 10 bis 68 20. Goldrente 79 75 bis 79 85. Kredit 255 80 bis 255 90. Anglo 129 75 bis 130 —. London 117 65 bis 117 90. Napoleons 9 32 bis 9 33. Silber 100 — bis 100 —.